



Bodenarbeits-Trainerin Dr. Claudia Münch

„Wir müssen für Pferde eindeutig lesbar sein“

Das Thema Bodenarbeit gewinnt mehr und mehr an Aufmerksamkeit. Mit der Ausbildungs-Prüfungs-Ordnung (APO) 2014 hat die Deutsche Reiterliche Vereinigung (FN) die Bedeutung der Bodenarbeit anerkannt. Maßgeblichen Beitrag dazu leistet Dr. Claudia Münch. Die Ausbilderin hat eine besondere Form der Bodenarbeit erarbeitet, die die reiterliche Entwicklung in vielfacher Hinsicht unterstützt und bei Reitern aus dem Sport- und dem Freizeitbereich immer mehr Anhänger findet. Claudia Münchs Ziel: Multiplikatoren ausbilden. Trainer sollen das Thema in die Breite tragen.

Sie haben arbeitsreiche Jahre hinter sich: Sie haben das Abzeichen Bodenarbeit mitgestaltet, sind Mit-Autorin des FN-Lehrbuches „Pferde verstehen – Umgang und Bodenarbeit“, haben zwei Lehrfilme zur Bodenarbeit im FN-Verlag herausgebracht. Sie haben den Dachverband aller Züchter, Reiter, Fahrer und Voltigierer in Deutschland auf ihrer Seite – von Bodenarbeit war dort zuvor nie die Rede. Wie haben Sie das geschafft?

Das was in den letzten Jahren passiert ist, ist gigantisch. Aber es war auch ein hartes Stück Arbeit. 2012 durfte ich meine Bodenarbeit in Warendorf bei der FN vorführen, da war man begeistert. Seitdem bin ich Mitglied im FN-Arbeitskreis Bodenarbeit. Das bedeutet nicht, dass jeder bei der FN die Bodenarbeit sofort als wichtig empfindet. Aber die Reiterliche Vereinigung ist auch ein Apparat, der nur langsam das Ruder umschwenkt. Ich hätte mir nie erträumt, dass es gelingt, ein Abzeichen Bodenarbeit einzuführen. Das Thema steckt jetzt in den Grundlagen aller Abzeichen und wird auch weiter ausgebaut.

Bodenarbeit ist nicht Reiten, sie wird gern belächelt. Wie überzeugen Sie Kritiker?

Bodenarbeit bietet klare Vorteile für jede Art der Reitausbildung. Ganz vorne steht eine verbesserte Unfallverhütung. Pferde, die am Boden ausgebildet sind, sind grundsätzlich in schwierigen Situationen besser zu kontrollieren. Dies zahlt sich in zahlreichen Situationen, wie beim Tierarztbesuch, im Gelände oder bei Turnieren aus. Die Pferde werden ausgeglichener und gelassener und – das ist besonders wichtig – fassen tieferes Vertrauen zu ihrem Menschen. Insgesamt wird der gesamte Umgang stressfreier und sicherer.

Wovon der Reiter ja zweifelsohne auch profitiert. Wenn ich nur daran denke, wie viele Pferdebesitzer beim Führen Probleme haben.

Genau das ist der Punkt: Letztlich geht Bodenarbeit jeden etwas an, der mit Pferden zu tun hat. Es spielt keine Rolle, ob man Reining reitet oder Vielseitigkeit. Es ist egal, ob man ein Mini-Shetty oder ein Shire an der Hand hat. Das Wichtigste ist, eine klare Kommunikation am Boden zu lernen. Das Pferd soll mehr auf uns achten. Deshalb müssen wir auch eindeutig „lesbar“ sein. Kindern oder ängstlichen Menschen kann Bodenarbeit mehr Sicherheit im Umgang mit dem Pferd geben, da sie am Boden gezielt ihre Körperhaltung und Körperwahrnehmung sowie ihr Durch-

setzungsvermögen verbessern können. Diese Wirkung müssen wir uns mehr bewusst machen und Körpersprache sowie taktile und verbale Kommandos gezielter einsetzen.

Woraus besteht die Körpersprache? Also worauf muss ich achten?

Die Körpersprache bei der Bodenarbeit setzt sich aus Körperhaltung, Bewegung, Blickführung und Gestik zusammen. Pferde sind Weltmeister im Entschlüsseln von Körpersprache. Insofern muss man seine oft auch unbewussten Signale genau kontrollieren. Soll das Pferd zum Beispiel schneller gehen, erhöhe ich mein Tempo, schnalze mit der Zunge, berühre es mit dem Seil an der Flanke. Soll es stehen bleiben, gebe ich ein Stimmkommando und zupfe falls nötig einmal kurz am Halfter. Möchte ich es wenden, drehe ich meinen Körper, meinen Schultergürtel und blicke in die Bewegungsrichtung. Ziel ist es, die Hilfen immer weiter zu minimieren. Das Pferd soll später auf kaum sichtbare Impulse auf den Menschen reagieren. Dafür braucht es ein Gespür für den richtigen Moment. Für das Reiten hat diese Sensibilisierung für das richtige Timing und die richtige Dosierung der Hilfen große Vorteile. Dass die Bodenarbeit auch für die Ausbildung unter dem Sattel unglaublich viele Vorteile bringt, wird oft unterschätzt.

Wie bauen Sie ihr Training auf?

Die Basis aller Bodenarbeitsformen liegt in der geführten Bodenarbeit. Die Pferde lernen punktgenau mit dem Menschen anzutreten, anzuhalten, das Gangmaß zu vergrößern, die Gangart zu wechseln oder rückwärts zu treten. Sitzen die Grundlagen, gibt es ein sehr großes Repertoire an Übungen: Seitengänge, die Arbeit im Trab und im Galopp, sowie das Training am langen Seil. Auch Zirkuslektionen, Stangen- und Geschicklichkeitstraining gehören zur Bodenarbeit. Die Königsdisziplin ist die Freiarbeit, in der man das Pferd ohne Seil und nur mit Körpersprache und Stimmkommandos lenkt, antreibt und bremst. Dafür müssen die Grundlagen schon sehr gut sitzen.

Trainer, die genau das machen, ernten Bewunderung. Kann das wirklich jeder lernen?

Die Ausbildung der Pferde am Boden bis hin zur Freiarbeit ist kein Geheimnis von sogenannten Pferdeflüsterern. Jeder kann, wenn er denn möchte, durch Training und die Berücksichtigung bestimmter Verhaltensweisen und Grundregeln in ähnlicher Weise mit seinem Pferd umgehen. Die Basis dafür

sind die natürlichen Instinkte des Pferdes, konsequentes und faires Handeln und ein klares Trainingskonzept. Ich gehe stets von der Grundannahme aus, dass ein Pferd gerne lernt und gefallen möchte. Meine Art der Bodenarbeit geht daher gezielt auf die natürliche Neugierde und die Lernbereitschaft der Pferde ein. Pferde sind Herdentiere und suchen Kontakt sowohl zu Artgenossen als auch zu uns Menschen.

Es gibt reichlich Ausrüstungsgegenstände für die Bodenarbeit. Was braucht man wirklich?

Ich empfehle Knotenhalfter und Bodenarbeitsseil. Mit dem Knotenhalfter ist eine sehr feine und präzise Einwirkung, die sich mit höherem Ausbildungsniveau immer mehr reduzieren lässt, möglich. Die Pferde lernen auf minimale Impulse zu reagieren – bis hin zur Freiarbeit. Das Bodenarbeitsseil kann mit einer Länge von 3,7 Meter ganz unterschiedlich in der Hilfengebung eingesetzt werden und ermöglicht zudem einen fließenden Übergang zwischen verschiedenen Führpositionen und zur Arbeit am langen Seil. Meiner Erfahrung nach sind mit Knotenhalfter



„Das Training braucht einen roten Faden, an dem man sich entlanghangeln kann“

Dr. Claudia Münch
Bodenarbeits-Trainerin

und Bodenarbeitsseil die Einsatzmöglichkeiten am vielfältigsten. Wichtig ist der korrekte Sitz des Knotenhalfters. Es darf keinesfalls zu tief über dem Nasenbein sitzen. Richtwert sind zwei Fingerbreit unter dem Jochbein.

Wie ist die Resonanz auf Kurse?

Die Nachfrage ist ungebrochen groß. Ich gebe jede Woche vier bis fünf Kurse – mehr geht nicht. 1000 Lehrgangsteilnehmer sind es pro Jahr. Das sind auf der einen Seite diejenigen, die ihr Pferd turniermäßig reiten und erkennen, dass ihr Pferd durch Bodenarbeit viel motivierter und gelassener wird. Und dann gibt es die Pferdebesitzer, die schon immer dem Thema Bodenarbeit gegenüber offen, aber in dem vielfältigen Angebot orientierungslos waren und etwas machen wollen, das sie seriös finden.

Seriös ist ein gutes Stichwort: Ihre Art der Bodenarbeit möchte ich als sehr „aufgeräumt“ bezeichnen. Auch im Lehrbuch der FN haben sie

sachliche Formulierungen gefunden. Bodenarbeit haftet der Ruf an, dass es ohne Anfeuern, wildes Zungenschmalzen und Rudern mit der Gerte nicht geht.

Doch das geht. Das ist die Art, in der ich seit Jahren trainiere: mit einer klaren Struktur, mit einem roten Faden, an dem man sich langhangeln kann.

Das gehört doch streng genommen ins Repertoire eines jeden Reiters – also zur Grundausbildung in der Reitschule. Dort werden Kinder aber in den meisten Fällen aufs gesattelte Pferd gesetzt und zur Reithalle geführt.

Das ist ja die Krux. Ich habe ganz viel Idealismus, in Warendorf etwas zu bewegen. Ausbildungsleitlinien liegen nun mal in der Hand der FN. Deswegen ist es ja so wertvoll, dass man sich dort dem Thema angenommen hat. Jetzt geht es um die Qualifikation für Trainer, wir brauchen Multiplikatoren, die die Bodenarbeit in den Reitschulen verankern. Ich bekomme so viele Rückmeldungen, wie begeistert die Schüler sind, wie positiv die Schulpferde auf die Bodenarbeit reagieren, wie sehr sich die Kommunikation zwischen Reitschülern und Pferden durch die Bodenarbeit verbessert hat. Nur mit solchen Erfolgsgeschichten erkennen Kritiker den Mehrwert! Es bewegt sich wirklich etwas! Halbherziges Wissen bringt allerdings gar nichts, die Trainer brauchen eine solide Ausbildung.

Inwiefern halbherzig?

Es gibt Ausbilder, die durchaus fragwürdig vorgehen. Horsemanship ist kein geschützter Begriff, da wird auch viel Mist verzapft – um es mal deutlich zu sagen. Mir kommen die abenteuerlichsten Dinge zu Ohren, wie man Bodenarbeit definitiv nicht machen sollte. Es ist dringend notwendig, dass eine Institution wie die FN da Orientierung bietet.

Es sieht alles danach aus, dass man am Thema dran bleibt, oder?

Definitiv. Denn in der APO 2020 wird es das Bodenarbeitsabzeichen 2 geben. Ich mache das mittlerweile hauptberuflich. Hätte man mir vor fünf Jahren gesagt, was für eine Dynamik da entsteht, ich hätte es nicht für möglich gehalten. Die Resonanz motiviert mich. Ich sage den Trainern bei meinen Seminaren immer, „ihr seid alle Pioniere“. Ich werde da nicht lockerlassen.

www.bodenarbeit.net

Interview: Judith Schmidhuber

Fotos: Ralph Matzerath